4. Jahrgang. **Nr. 71.**

Danzig, Montag, den 25. März **1867.**

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition, der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. **Vierteljährlicher Abonnements-Preis:** für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.

Monats-Abonnements 12½ Sgr.

Westpreußische Zeitung.

Mit Gott für König und Vaterland

FR

SUUM CUIQUE

Nr. 71. 4. Jahrgang

Danzig, Montag, den 25. März **1867.**

Reichstag des Norddeutschen Bundes.

18. Sitzung.

Sonnabend 23. März Vorm. 10 Uhr.

Präsident: Dr. Simson; am Tisch der Bundes-Kommissare die Herren: Graf Bismarck Schönhausen, v. Roon, v. Savigny und 9 außerpreußische Reichstags-Kommissare. Die Tribünen und Logen sind bis auf den letzten Platz gefüllt. In der Hofloge JJ. kk. HH. der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden, die Großherzöge von Mecklenburg, von Sachsen-Weimar, von Oldenburg und Se. Hoh. der Herzog von Meiningen. Die Plätze im Hause ziemlich besetzt. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 10 Min. mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen. Neu eingetreten ist der Abg. Dr. Gneist. Die drei Präsidenten haben gestern Sr. Majestät im Auftrage des Hohen Reichstages den Glückwunsch dargebracht, der von Sr. Majestät mit Wohlgefallen entgegengenommen ist und sind angewie,en, dem Reichstage den Allerhöchsten Dank Sr. Majestät des Königs und Anerkennung über den bisherigen Gang der Verhandlungen erkennen zu geben. Es ist ein Geschäftsordnungs-Antrag eingegangen, zu dessen Referenten der Abg. v. Unruh (Berlin) ernannt wird. Ueber den Antrag des Grafen Schwerin wird noch einmal abgestimmt. Derselbe wird angenommen. Der Abg. Graf Galen hat seinen Antrag zu Artikel 5 zurückgezogen. Der Abg. Scherer beantragt die Berathung über Artikel 5 bis zur Diskussion über Artikel 21 auszusetzen. Da derselbe keinen Anklang im Hause findet, tritt das Haus in die Tages-Ordnung ein. (Spezialberathung über Art. 5.) Der erste Redner ist der

Abg. Zachariae: Er befürwortet seinen Antrag. Seine Kollegen aus Hannover schwebten schon in dem Wonnemeer des Einheitsstaates; der müsse aber erst geschafft werden. Abg. Grumbrecht: Der Antrag ist überflüssig. Niemand wird glauben, daß die Bundesgewalt anders ausgeübt wird, als durch die verfassungsmäßigen Organe und innerhalb der gesteckten Grenzen. Abg. Herbig: Es hat sich hier allerdings eine sehr starke Strömung nach dem Einheitsstaat gezeigt. Wer im Ernst will, daß unser Werk zu Stande kommt, der wird sich dieser Strömung nicht anschließen. Die Nachgiebigkeit der Regierungen wird auch ihre Schranken haben. Das Amendement Zachariae ist gewissermaßen ein Mahnruf, nicht zu weit zu gehen. Abg. Erxleben: Art. 5 scheint die Möglichkeit zweier Häuser auszuschließen. Auch über das Verfahren bei Verfassungs-Aenderungen finden sich im Entwurfe keine klaren Bestimmungen. Ich bin für den Antrag Zachariae.

Abg. v. Vincke (Hagen): Dieser Antrag ist durchaus inhaltslos. Jede Fassungsänderung aus doktrinären Rücksichten scheint mir aber vom Uebel zu sein.

Vorsitzender der Bundeskommissarien Ministerpräsident Graf v. Bismarck-Schönhausen: Ich muss mich den Worten des Hrn. Vorredners anschließen. Zur Verfassungs-Aenderung wird im Reichstage die einfache Majorität genügen. Ein solcher Aenderungsantrag würde das Zustandekommen der Verfassung sehr erschweren. Art. 5 wird nebst dem Zusatzantrage des Abgeordneten Twesten mit großer Majorität angenommen. — Es folgt hierauf die Generaldebatte über die Abschnitte: Bundesrath, Bundespräsidium, Reichstag.

Abg. v. Sybel (für die Abschnitte): Die Aufgabe, jetzt zu reden, ist schwierig, wenn man weder auf die allgemeine General-Diskussion zurückgreifen, noch der Spezialdebatte vorgreifen will. Nach Feststellung der Kompetenz der Bundesgewalt ist die Organisirung derselben unser schwierigstes Problem. 1848 machte man den Versuch, eine Reichsgewalt in der Form der konstitutionellen Monarchie zu schaffen. Diese Versuche von Frankfurt und Erfurt scheiterten und liefen in den Bundestag aus. Jetzt haben wir einen Entwurf, der von den Göttinger Theorien (Heiterkeit) abweicht. Es ist kein Bundesstaat und auch keine konstitutionelle Monarchie. Dem militärischen Uebergewichte Preußens ist in dem Bundes-Präsidium den partikularen Fürsten in dem Bundesstaate, der öffentlichen Meinung in dem Reichstage Rechnung getragen worden. Die kleinen Staaten haben freilich in der Vertheilung der Exekutive nur einen bescheidenen Theil erhalten, aber sie finden ihre Einschaltung auf dem nicht minder erheblichen Gebiete der Gesetzgebung. Sollten sie sich einmal mit der Majorität des Hauses den preußischen Einrichtungen entgegensetzen, so hätte Preußen laut der Verfassung nicht die Mittel in der Hand, seine Einrichtungen im preußischen Sinne zu rollen. Ich will jetzt Einiges von der Minister-Verantwortlichkeit sagen. Es müßte zum Behuf der verantwortlichen Regierung bestimmt werden, daß der König von Preußen die gesetzgebende Gewalt ausübt unter Zustimmung des Reichsraths und Bundestags. Wir haben in der preußischen Verfassung den Art. 61. Aber ihm fehlt das Ausführungsgesetz. Die wirklich wirksame Verantwortlichkeit besteht in der unumwundenen freien Diskussion. Die öff ntliche Meinung ist heut zu Tage zur ersten Großmacht geworden. Ein schwaches Parlament hat noch nie eine Regierung zur Verantwortung gezogen. Im Budgetrecht ist der Reichstag besser ausgestattet, als das preuß. Abgeordnetenhaus.

Abg. Dr. Waldeck (gegen): Ich habe bedauert, daß dieser Entwurf in seiner ursprünglichen Form zur Diskussion gekommen ist Die Hoffnung auf eine konstitutionelle Form schwindet immer mehr. Die Erfahrungen der letzten Jahre beweisen, was es mit der Wiedererlangung konstitutioneller Rechte zu sagen hat. Ein Vogel in der Hand ist mir lieber als 100 Vögel auf dem Dache. (Bravo links.) 1862 sah der Herr Vorredner etwas ganz anders als jetzt. (Hört!) Was die öffentliche Meinung betrifft, so wird diese durch ihre Organe, Presse und Volksvertretung durchgearbeitet. Die konstitutionelle Ministerverantwortlichkeit kann und darf nicht fehlen. Ein Konservativer kann sagen, ich will dieses Recht nicht, aber nicht ein Konstitutioneller. So lange dieser Bundesrath besteht, ist ein wirklicher Bundesstaat unmöglich; denn entweder kann bei dem Stimmenverhältniß Preußen majorisirt werden, oder es muß die Gegenstimmen paralysiren. Und diese Eventualität will ich nicht schaffen. Setzen Sie nicht auf dieses neue Kleid die Flicken des alten Bundestages. Wir wollen den wahrhaft konstitutionellen Staat, wie wir ihn in Preußen haben. Sie werden ihn aber nicht erlangen, sobald Sie die wesentlichsten Volksrechte preisgeben.

Abg. Wagener (Neustettin): Ich hoffe nimmer ein Konstitutioneller nach der Schablone zu werden; ich acceptire das Kompliment, was der Hr. Vorredner den Konservativen gemacht hat, in meinem Namen und bedauere, ihm dasselbe nicht zurückgeben zu können. Der Glaube des Hrn. Vorredners an die magischen Wirkungen einer Verfassungsurkunde erscheint mir leider nicht richtig. Wir sind von ihm hingewiesen auf die große Verantwortung und auf die große Gefahr, der wir uns aussetzten, wenn wir dasjenige preisgäben, was er von seinem Standpunkt als das Paladium der Volksfreiheit und als die werthvollsten Güter des preußischen Volkes hinstellt. Ich glaube er hat die Ausführungen des Herrn Abg. v. Sybel nicht mit derjenigen Aufmerksamkeit angehört, die mir der Vortrag zu verdienen schien. Der Herr Abg. Gneist, den ich mir gegenüber sehr, hat sich über das, was der Herr Abg. Waldeck an die Spitze seiner Erörterungen stellte, in seiner englischen Geschichte eingehend ausgesprochen. Er sagt, daß die Minister-Verwantwortlichkeit ein sehr angenehmes Spielzeug für die konstitutionelle Partei ist, und viel mehr eine Waffe der Minister gegen das Königthum, als ein Schutz der Parlamente gegen die Minister. Man wäre deshalb stillschweigend übereingekommen, aus dieser Verantwortlichkeit kein großes Aufheben zu machen, und die Minister-Verantwortlichkeit bedeute in England jetzt nichts als: diese Sache gehört in die ausschließliche Kompetenz dieses oder jenes Ministers, d. h. er ist dafür verantwortlich. In diesem Sinne würden auch wir Konservative eine Konstitution ganz gern entgegen nehmen. Aber haben Sie sich denn noch nicht die Frage klar gestellt, daß Minister-Verantwortlichkeit überhaupt nur eine Wirkung hat einer schwachen Centralgewalt gegenüber, und daß einer starken Regierung gegenüber die Form der Verantwortlichkeit ganz überflüssig ist? und daß sie einer schwachen Central-Gewalt gegenüber drastischere und wirksamere Mittel haben, um dieses konstitutionelle Zwischenspiel als vollkommen entbehrlich erscheinen zu lassen. Der Abg. Sybel hat ganz Recht, wenn er sagte, dieser Entwurf passe weder auf den Bundesstaat, noch auf den Staatenbund, sondern es sei eben der thatsächliche Niederschlag einer thatsächlichen Entwickelung. Aber nachdem sich der Herr Abgeordnete gegen die Abstraktion verwahrt, konnte er es doch nicht unterlassen, den Maßstab der Abstraktion an dasjenige Produkt zu legen, von dem er selbst sagte, daß eigentlich die Abstraction darin nicht enthalten sei sonst würde er diese Urkunde nicht in drei Theile zerlegt haben: Präsidium, Bundestag und Reichstag, welche entsprächen der starken Regierung dem berechtigten Partikularismus und was mich besonders überraschte, der öffentlichen Meinung. Was der Herr Abg. von Sybel schematisch auf die drei Faktoren vertheilt hat, das steckt zusammen in einem jeden dieser Theile. Am Unwichtigsten ist es, den Reichstag zu formulirrn als Vertreter der öffentlichen Meinung. Was heißt denn öffentliche Meinung? Wer macht sie? Die öffentliche Meinung, die jetzt das Parlament beherrscht, wer hat sie gemacht? Ist sie eine Parlamentstochter, oder nicht vielmehr eine Regimentstochter? (Heiterkeit.) Diese öffentliche Meinung ist nach meiner Auffassung nichts anderes, als die Antwort des nicht in der Geschichte thätigen Theils der Völker, als die Thaten derer, welche die Geschichte machen. Ich verstehe es nicht, wie die Herren Partikularisten es sich eigentlich denken, ihre Tendenzen stärken zu können dadurch, daß sie die konstitutionellen Befugnisse des Reichstages steigern wollen. Die Anträge jener Seite sind wohl Anträge zur Verhinderung der Verfassung. (Widerspruch.) Es ist Nichts gewisser, als daß eigentlich ein Konservativer mit einem gewissen Schauder vor dieser Verfassung stehen bleiben müßte. Es ist darin Alles, was man als die gefährlichsten Institutionen für die konservative Sache und selbst für das preußische Königthum - hinzustellen gewohnt war. Wir erschrecken aber nicht vor diesem Entwurf. Wir haben gelernt, daß man seinen Willen an die Thatsachen anknüpfen muß. (Bravo!) Der Reichstag hat das Recht der Einnahmebewilligung, und wer es weiß, was für eine Rolle dies Recht in der Geschichte gespielt hat, der kann nur den Konsequenzen beitreten, die der Hr. Abgeornete v. Sybel daraus entwickelt hat. Auch im Militär-Etat giebt er dem Reichstage mehr, als das Abgeordnetenhaus besaß. Denn das preußische Abgeordnetenhaus wird erkannt haben, daß am Militär-Etat Nichts verändert werden kann, daß wir mit Thatsachen zu rechnen haben Meine politischen Freunde hätten gern ein Oberhaus in der Verfassung gesehen; wir bescheiden uns aber, diesen Wunsch näher zu formuliren. Wenn man ein Oberhaus schaffen will, so muß damit die Veränderung der Stellung des Bundesraths Hand in Hand gehen. Bei dieser Gelegenheit will ich auf einen Ausdruck zurückkommen, der auf verschiedenen Seiten mißverstanden ist. Ich soll das Prinzip der Legitimität verletzt haben, indem ich sagte, es würden die kleineren deutschen Fürsten in dem demnächst zu begründenden Oberhause ihre rechte Stellung zu finden wissen. Ich bin seit 19 Jahren Vertreter des Legitimitäts-Prinzips. Aber die Legitimität hat keinen bedenklicheren Feind, als ihre eigene Karrikatur. Was ich hoffe und erwarte, das richtet sich lediglich an die eigene Einsicht und den freien Willen der verbündeten Regierungen. Ihre richtige Stellung in dem großen Gemeinwesen muß mit Naturnothwendigkeit auf ihre heimathliche Stellung zurückwirken. Es ist der preußischen Politik durchaus nicht gleich, ob ihre progessive Tendenz hier einen mehr defensiven Character erhält. Ich möchte deshalb den Wunsch aussprechen: vereinigen wir uns in den Thatsachen und lassen wir die Theorien bei Seite. Acceptiren wir die Resultate und streiten wir nicht um Verfassungsparagraphen; besteigen wir endlich die Vollblutstute Germania und hören wir auf, unser Steckenpferd zu reiten. (Bravo und eiterkeit — Murren und Widerspruch.)

Abg. Dr. Minkwitz: (gegen): Der Hauptfaktor der Bundesgewalt ist nur nebenbei erwähnt: das ist der Bundesfeldherr. Das Muster dieses Entwurfes ist der Cäsarismus (Widerspruch), und der hochbegabte Staatsmann an der Spitze dieses Werkes hat sein Vorbild nicht nur als Praktiker, sondern auch als Theoretiker übertroffen, in dem er dem Bundesfeldherrn unbeschränkte Befugnisse ertheilt. Durch Annahme des unveränderten Entwurfes wäre ein Begräbniß zu vollziehen, wie es nie dagewesen; wir würden den Parlamentarismus im Parlamente selbst begraben.

Abg. v. Watzdorff (Weimar) für: Ich gehöre auch zu den Freunden der konstitutionellen Monarchie (Lauter!) und bin der Ueberzeugung, daß höhere Aufgaben nicht gelöst werden können, ohne ein bestimmtes Maß bürgerlicher Freiheit. Von diesem Gesichtspunkte aus halte ich den Entwurf für annehmbar, weil er der gesunden nationalen Entwickelung genügt, und weil es Zeit ist, daß wir aus dem rechtlosen in einen rechtlichen Zustand gelangen. Die Partikularstaaten werden sich alsdann vollständig befriedigt erklären, wenn der Geist der Versöhnung wirklich liberal ist. (Vereinzeltes Bravo!) Unter öffentlicher Meinung verstehe ich diejenige Auffassung, die sich durch alle Schichten der Bevölkerung geltend macht. An der Hand unseres Entwurfes kann sich die deutsche Nation alle berechtigten Forderungen erwerben, denn es finden sich in demselben 3 Bestimmungen, die Konzentrirung der materiellen Interessen, das allgemeine Stimmrecht und das Militärrecht. — Unter den Amendements rathe ich zuerst von dem Abg. v. Carlowitz zu § 11 gestellten ab. In Bezug auf die Mini-

ster-Verantwortlichkeit neige ich sehr zu den Anschauungen des Abgeordneten von Sybel. Bleiben wir in der Basis des Entwurfs. Die Arbeit des Volkes ist die Hauptsache bei derartigen Verfassungen.

Abg. Schulze (Berlin): Der gewiegte Theoretiker und Praktiker Abgeordnete von Sybel hat ausgeführt, daß die moralische Verantwortlichkeit die Hauptsache sei. Diese ist vorhanden in der absoluten Regierungsform. Aber zur konstitutionellen Regierungsform gehört mehr. Die Versuche, die Ministerverantwortlichkeit als gefährlich hinzustellen, sind alt, sie aber als unbedeutend hinzustelleu, das ist neu. (Bravo.) Die Ministerverantwortlichkeit ist in Preußen nicht so wirkungslos gewesen, das beweist die Indemnität. Selbst Stahl sprach sich 1849 dafür aus, daß die Bundesfürsten ihren Antheil an der Legislative haben, aber auf ihre Exekutive verzichten sollten. Was die „Vertragstreue" angeht, so wäre ja eine Vereinbarung mit uns unmöglich, wenn der zwischen den Bundesregierungen abgeschlossene Vertrag keine Modifikationen zuließe. Das Amendement des Abg. Lasker weist den Ministern ihre Stellung genauer an; aber die Ausführung desselben hat für mich doch Bedenken, denn es sind da noch gar zu viele Fragen nicht erläutert. Werden uns aber unsere konstitutionellen Rechte nicht garantirt, so wird nie etwas dauerhaftes geschaffen werden. Man hat uns auf die Entwickelung gewiesen, wir könnten nicht Alles mit einem Male erreichen. Ich acceptire das. Aber wenn man der Entwickelung nach außen hin die Bahn zu öffnen im Stande gewesen ist, so wird man es auch nach innen hin kennen. Denn sonst wird die ganze Entwicklung umschlagen, wie in den 50er Jahren. Heifen Sie, der Entwicklung die Bahn zu brechen und unser Werk gegen die Umtriebe des Auslandes zu schützen. (Bravo!)

Abg. Dr. Braun (Wiesbaden): Auf die von dem Abg. Wagener angeregte Kontroverse antworte ich mit den Worten eines französischen Schriftstellers: Die Bajonnette sind für sehr viele Dinge sehr vortreffliche Instrumente, aber sich darauf zu setzen, und darauf sitzen zu bleiben, geht nicht. Der Krieg ist mir auch nur das Resultat der Arbeiten der politischen und wirthschaftlichen Macht. Ohne auf meine Amendements zu verzichten, spreche ich insofern für den Entwurf, als ich mich gegen die Vorschläge der Abgg. Zachariae und Erxleben, die sich auf ein Oberhaus und auf ein verantwortliches Reichsministerium beziehen, erkläre. Der König von Preußen muß die Führung in dem Bunde haben, nicht obgleich, sondern weil er König von Preußen ist. Die augenblickliche Situation nöthigt uns, Nichts zu thun, was den Beitritt des Südens präjudiciren könnte. Meiner Ansicht nach kann man die Minister nicht vor den Gerichten zur Verantwortung ziehen, sondern nur vor einem konstitutionellen Körper. Ich wünschte, daß in die Verfassung geschrieben wurde, daß der Bundeskanzler die Maßregeln der Verwaltung vor dem Reichstage zu verantworten hat. Man klagt über unser Streben nach Centralisation. So sehr ich Anhänger es Einheitsstaates bin, so will ich jenen Herren das Streben nach berechtigter Selbstständigkeit nicht vera.gen. Der alte Bund hatte 2 Köpfe, der neue hat nur einen, und zwar einen guten. (Bravo!)

Abg. Miquel (gegen): Auch ich weiche in meiner Ansicht vollständig von der des Abg. v. Sybel ab. Es handelt sich darum, ob das Präsidium seine Befugnisse durch verantwortliche Personen ausüben soll oder nicht. Am klarsten würde sich die Sache allerdings stellen, wenn Bundesrath und Reichstag sich nur mit der Gesetzgebung zu befassen hätten. Diplomatische Rücksichten haben wir hier nicht zu nehmen (Bravo!). Wenn ein Krieg entsteht, sind die kleinen weder selbstständig noch souverän, denn sie müssen sich an eine Großmacht anschließen; sie gewinnen daher, wenn sie dem Bundesrathe angehören. Unsere Forderung ist im Interesse der Einheit geboten, eine Garantie des konstitutionellen Regimentes und ein konservatives Element. Die Verfassung muß nicht nur gut sein, sondern auch vom deutschen Volke dafür gehalten werden (Bravo!)

Ein Antrag auf Schluß und ein Antrag auf Vertagung wird genügend unterstützt. Das Haus beschließt Schluß der Diskussion.

Abg. Dr. v. Sybel sucht sich von der Tribüne aus in einer persönlichen Bemerkung gegen den Vorwurf der Inkonsequenz zu rechtfertigen, worauf Abg. Dr. Waldeck entgegnet.

Es folgt der zweite Gegenstand der Tagesordnung: Wahlprüfungen. (Das Haus leert sich fast gänzlich.) Namens der ersten Abtheilung beantragt der Abg. Graf Bethusy-Huc: Die Gültigkeitserklärung der Wahlen der Abgeordneten Freiherr von dem Knesebeck und Müller (Biakel). Das Haus genehmigt sie. Die zweite Abtheilung hat keine Wahlen zur Prüfung vorzulegen. Namens der 3. Abtheilung beantragt der Referent Abg. v. Unruhe-Bomst die Gültigkeits-Erklärung der Wahlen der Abgg. Michaelis (Ueckermünde) und v. Sybel. Das Haus genehmigt sie. Namens der 4. Abtheilung beantragt der Abg. v. Kehler die Gültigkeits-Erklärung der Wahl der Abgeordneten Dekowski. Das Haus genehmigt sie. Namens der 5. Abtheilung beantragt der Abg. Persius die Gültigkeits-Erklärung der Wahlen der Abgg. Graf Königsmark, Frhr. v. Brenken, Prof. Baumstark, Winkelmann, Pannier und Uedinck. Das Haus genehmigt auch diese Wahlen. Die Wahl des Abg. Brons (hannoverscher Wahlbezirk) wird dagegen von der heutigen Tagesordnung abgesetzt. Namens der 6. Abtheilung beantragt der Abg. Hergenhahn die Gültigkeit der Wahl des Abg. Twesten, die das Haus genehmigt. Ref. der 7. Abtheilung Abg. v. Wurmb: Ich habe keine Wahlen vorzulegen. (Bravo!) Der Präsident theilt mit, daß noch zwölf Wahlen zu prüfen seien. Die nächste Sitzung wird auf Dienstag Vormittags 10 Uhr anberaumt. Tages-Ordnung: Spezialdebatte über Abschnitt 3, 4 und 5. Schluß der Sitzung 3 Uhr 33 Minuten.

In- und Ausland.

Preußen. □ Berlin, 22. März. Von einem wolkenlosen Himmel und dem schönsten Wetter begünstigt, war die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs heute eine allgemeine in des Wortes weitester und edelster Bedeutung.. Jeder Blick begegnete einem sprechenden und ausdrucksvollen Zeichen dieser alle Schichten der Bevölkerung in einem Gefühl vereinigenden allgemeinen Freude. Wir haben hier große Feste durchlebt; das vergangene Jahr sah Berlin in einem Glanz, der vielleicht beispiellos war und dennoch übertrifft die heute hier herrschende Stimmung alle diese Festlichkeiten, durch den Ausdruck des tief empfundenen Glückes, welches in der sich speziell auf die Person des gefeierten Monarchen richtenden Huldigung beruht. Als ob die gesammte Bevölkerung Berlins sich zu einem Familienfeste aufgemacht, zog die frohbewegte Menge den ganzen Tag hindurch von des Morgens erstem Dämmern bis in den späten Abend hinein durch die festlich geschmückten Straßen — alle Häuser beflaggt — schaarenweise dahin, mit der Lebhaftigkeit der inneren freudigen Erregung die sich in den heiteren Mienen bei allen Ständen — arm und reich — aussprach. Wie draußen war auch drinnen in den Häusern das Fest wirksam, überall bildete der Geburtstag des Königs die Angelegenheit des Tages. Keine soziale und politische Richtung sah sich ausgeschlossen; hatten sie sich nach ihren Kreisen gesondert, so waren sie doch mit allen Anderen und dem Ganzen durch den gleichen Zweck vereinigt, sich des herrlichen Tages und seiner patriotischen Bedeutung zu freuen. Was so öffentlich und häuslich auf die Weihe des Tages sich richtete fand seinen entsprechenden Ausdruck vor dem Monarchen selbst und an der erhabendsten Weihestätte in den Huldigungen der zahlreichen Deputationen wie auch namentlich der Tagespresse, welche der allgemeinen Empfindung ohne Ausnahme den würdigsten Ausdruck gab. — Die Amtskautionen müssen in Preußen in inländischen Staatspapieren erlegt werden. Nach dem Hinzutritt der neuen Landestheile erweiterte sich diese Kathegorie auf die Staatsschuldscheine der letzteren. Die Regierung hat diese Erweiterung unter Vorbehalt einer definitiven Normirung sanctionirt und die Behörden angewiesen, daß als Objecte der Amtskautionen in den neuen Landestheilen, die dort einheimischen Staatsschuldscheine den preußischen Staatspapieren gleichgestellt und dasselbe Verhältniß auch in den alten Provinzen eingeführt werden solle. — Der Plan zu einem Institut, in welchem die Einwohner Berlins auf ihre Grundstücke Capitalien beleihen können, kam heute im Magistratskollegium zur Berathung. Es weredn darin folgende Grundsätze aufgestellt: Die Beleihung geschieht durch Pfandbriefe. Das Institut, von welchem die Beleihung ausgeht, führt den Namen: „Berliner Pfandbriefamt" und steht unter der Leitung des Magistrats. An der Spitze des Instituts stehen 3 Directoren, darunter ein Jurist, der die Qualification zum Richteramt erworben haben muß. Die Directoren werden vom Magistrat ernannt und sind dem Magistrat verantwortlich, der eine Garantie für das Institut nicht übernimmt. Die Pfandbriefe werden in Stücken von 1000, 500 und 100 Thalern ausgegeben, sie sind $4^{1}/_{2}$ prozentige. Der beliehene Grundbesitzer hat 5 % Zinsen zu entrichten, fernerhin 2% zum Reservefond ein für alle Mal und 1 pro Mille zu den Verwaltungskosten. — Der Geh. Regierungsrath v. Wolff, welcher bei den Vorarbeiten für das Verwaltungssystem in Hessen und Nassau thätig war, geht jetzt nach Hannover, um auch dort bei der Einleitung der definitiven Verwaltungsorganisation dieses Landestheiles mitzuwirken.

□ Berlin, 23. März. „Solch ein Königsgeburtstag ist noch nicht gefeiert worden in preußischen und deutschen Landen!" ruft die „Köln. Ztg." im Chorus ihrer Gesinnungsgenossen aus, welche in dieser Weise den Standpunkt darlegen, auf den sie sich durch die Macht der Ereignisse nun unwiderruflich geführt sehen. Die Einigung Deutschlands, die sie auf ihre Weise seit Dezennien anstrebten, ohne einen Schritt weiter zu kommen ist erreicht auf einem Wege, dem sie sich entgegengestellt und wegen dessen Beschreitung sie dem Könige, den sie jetzt feiern, die schwersten Prüfungen bereitet und das bitterste Herzeleid anzuthun alle Zeit gerüstet und bereit waren. Sie haben eine schwere Schuld auf sich geladen, an die wir hier jedoch nur zum Lobe der Aufrichtigkeit gedenken, mit der die genannten Organe zugleich Namens ihrer Parteien jetzt ihr Unrecht eingestehen. Sie hätten, so bekennen sie frei, den König an seinem Geburtstage nicht nur zu feiern, wie sie es auch wohl sonst gethan, um sich einer schuldigen Courtoisie gegen das Oberhaupt des Staates und Seine Majestät zu entledigen. Diesmal sei es das herzliche Eingehen auf die Bedeutung des Tages und der Thatsachen, die seinen nächsten Hintergrund bilden, was ihre Feier erfülle. Die Bedeutung des Tages für Deutschland komme hier vor Allem in Betracht. Sie aber führe alsbald auf die Erfolge, durch welche die Feier derjenigen, die dem Könige in seinem Wirken, Deutschland die Grundlage eines festen Bestandes und einer gesicherten Einheit zu geben, widerstrebten, ihren vollberechtigten Inhalt nur in einer reumüthigen Abbitte wegen des Widerstrebens gewinnen könne. Wahrlich das ist ein Bekenntniß, welches den Blättern, die es aussprechen Ehre macht, wie wir denn überhaupt mit Genugthuung davon Act nehmen, daß die Feier des Königsgeburtstages von allen Seiten, allen Kreisen, allen Ständen, allen Parteigruppen mit einer Freudigkeit und Innigkeit begangen worden, wie kaum jemals. Es ist dies Sr. Majestät dem Könige nicht entgangen, wie die Empfänge des gestrigen Tages bezeugen, bei welchen der König seiner im Einklange mit der öffentlichen Stimmug bewegten Empfindung so vielfach Ausdruck gegeben. Wir heben hier nur die Ansprache an die Staatsminister hervor, deren Wortlaut wir zwar nicht widergeben können, von der wir jedoch vernehmen, daß der König in sehr ergreifenden Worten die bisherigen Leistungen der Minister belobt und ihre Mitwirkung auch für die Zukunft in Anspruch genommen hat. Hätten die glücklichen Erfolge der Waffen den Boden umgepflügt, so bleibe doch jetzt noch die Arbeit übrig, die dazu gehöre, die ausgestreute Staat, welche jetzt gedeihlich aufgegangen, einzuerndten. Dieser Arbeit wolle sich der König mit Freuden widmen und für sie hoffe er auf die Hülfe der Männer, die ihm bisher zur Seite gestanden. — Der für Königsberg zum Oberbürgermeister gewählte Geh. Regierungsrath Kieschke ist von der Regierung bestätigt worden.

Württemberg. Stuttgart, 23. März. Die Regierung hat heute dem ständischen Ausschusse einen mit dem preußisch-bayerischen gleichlautenden Vertrag zwischen Württemberg und Preußen vorgelegt.

Oesterreich. Wien, 23. März. Der „Wiener Abendpost" zufolge kehrt der Kaiser heute Abend hierher zurück. Nach demselben Blatte ist Baron Sennyey auf sein Ansuchen von dem Amte eines Präsidenten des ungarischen Oberhauses enthoben und der Judex curiae Majlath zum Präsidenten desselben ernannt.

Pest, 23. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses interpellirte der Deputirte Stratimirowics das Ministerium, ob und zu welchem Zweck ein Observationskorps an der serbisch bosnischen Grenze aufgestellt werde. Der Ministerpräsident Graf Andrassy antwortete, daß derartige Gerüchte grundlos seien; im Uebrigen werde die Staatsregierung einer friedlichen Entwickelung der christlichen Völker im Oriente kein Hinderniß in den Weg legen.

Rußland und Polen. ② Warschau, 22. März. Wenngleich in der letzten Zeit verschiedene Veränderungen bei den hiesigen hohen Behörden vorgekommen sind, so bestehen dach alle Spitzen der hiesigen Behörden noch wie früher in ihren Benennungen, als Einrichtungs-Comitee, Administrations-Rath, Staats-Rath, Regierungs-Commissionen des Innern, der Finanzen, der Justiz und des Unterrichts, und das höchste Gericht fungirt als Senat, so wie das Appellations-Gericht noch fort, und alle kaiserlichen Ukase bezeichnen diese Behörden mit ihrem bisherigen Namen. Dennoch aber werden diejenigen Behörden, welche besonderen Verwaltungs-Zweigen vorstehen, wie dies mit der Accise, der Post, und jetzt mit der Direction der Land- und Wasser-Communikation der Fall ist, den betreffenden Ministerien in St. Petersburg unterstellt. Nach dem neuesten publizirten Ukase vom 7. d. M. wird die Verwaltung der Wegebauten, Wasser- und Land-Communikation, unter welcher bisher auch die Inspection der Privat-Eisenbahnen stand, von Ersterer, welche dem Ministerium der Communicationen zufällt, getrennt, und der bisherige hiesige Inspector der Privat-Eisenbahnen dem General-Inspector der Privat-Bahnen in St. Petersburg untergeordnet, aber die bisherigen Beamten mit Etate bleiben bis auf Weiteres.

Warschau, welches im Jahre 1863 211,396 Einwohner mit 67,701 Juden hatte, die sich im Jahre 1864 auf 222,906 Einw. mit 72,866 Juden und 1865 auf 243,612 Einwohner, darunter 77,219 Juden vermehrte, wird im Anfange dss. Js. wohl in derselben Progression auf 260,000 Einwohner mit 83,000 Juden angenommen werden können. Ungefähr der dritte Theil der Einwohner Warschaus ist also der jüdischen Religion angehörend. Die Bevölkerung in der Provinz, wo ganze Städte bis auf die wenigen Beamten Juden sind, werden Warschau in dem angegebenen Verhältniß nicht nachstehen. 1859 hatte Warschau bei 161,361 Einwohner 42,639 Juden, also ca. 25 pCt. während diese binnen 10 Jahren auf ca. 33 pCt. gestiegen sind. Consequenzen daraus zu ziehen, muß ich mir auf später vorbehalten, wenn die statistischen Tabellen zusammengestellt sein werden.

Die polnische Bank macht das Publikum nochmals darauf aufmerksam, daß zur endlichen Einlösung der längst außer Cours gesetzten (röthlich gefärbten) polnischen Bankbillets aus den Jahren 1841 bis 1846, der präclusive Termin mit dem 1/13. Juli d. J. abläuft.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 23. März.

t. (Das amtlich festgestellte Wahlresultat) der jüngsten Wahl zum norddeutschen Parlamente, durch den Wahlcommissarius, Herrn Polizeipräsidenten v. Clausewitz, zu welchem als Beisitzer die Herren Hofglasermeister Borrasch, Kaufmann Gibsone, Consul Hebeler, Kaufmann F. Hege, Kaufmann Pretzell, Redakteur Rickert, Oberlehrer Dr. Stein, Kaufmann O. Steffens, Rentier Stadtmiller und Schlossermeister R. T. Teichgräber, zum Protokollführer Herr Stadtrath Strauß eingeladen waren, ergab, daß von 9,316 abgegebenen Stimmen 21 ungültig waren. Von den hiernach verbliebenen 9295 giltigen Stimmen erhielten Kaufmann Bischoff 4309, Justizrath Dr. Martens 3798, Kaufmann O. Steffens 684, Pfarrer Dr. Redner 495, Brettschneidermeister Reiß 3, Zimmergeselle Koch 2, Bankdirektor Schottler 1, Gutsbesitzer Kumm 1, Stadtgerichtsrath Twesten 1, Partikulier v. Brauneck 1, Photograph Sint 1. Die Differenz von einer Stimme mehr, welche durch diese Zusammenstellung sich ergiebt, entstand durch einen Irrthum im 23. Wahlbezirk, da in der betreffenden Liste eine ungültige Stimme angegeben war, während die einzelnen Candidaten so viel Stimmen auf sich vereinigten, wie die Gesammtzahl der Stimmen ausmachte. — Es kommt also, wie wir schon einmal erwähnten, binnen Kurzem zur engeru Wahl zwischen den beiden, die meisten Stimmen zählenden Candidaten Bischoff und Martens.

(Sanitätsmaßregel.) In Rücksicht dessen, daß in unserer Stadt noch immer die Pockenkrankheit in vereinzelten Fällen auftritt und das zeitige Impfen der Kinder eine dringende Pflicht ist, bringt der Hr. Polizei-Präsident die gesetzliche Bestimmung in Erinnerung, daß Eltern und Vormünder sich strafbar machen, wenn selbige unterlassen, für deren Impfung innerhalb des ersten Lebensjahres Sorge zu tragen.

(Schulnachrichten.) Zur Abiturientenprüfung haben sich von der Realschule zu St. Johann 7, und von der St. Petrischule 2 Primaner gemeldet und wird der Hr. Provinzial-Schulrath Schrader morgen zum Beginn derselben erwartet. Die vom Gymnasium angemeldeten 11 Schüler sind zurückgestellt worden, weil ermittelt sein soll, daß selbige bei den schriftlichen Arbeiten im Griechischen sich unerlaubter Hilfe bedient haben.

Am 5., 8. und 9. April werden die öffentlichen Schulprüfungen in den hiesigen drei höheren Lehranstalten abgehalten werden und vom 10. bis zum 24. k. M. die Osterferien dauern.

(Das 50jährige Bestehen der hiesigen Kgl. Gewehrfabrik) wurde am Sonnabend von dem Personal derselben festlich begangen und damit gleichzeitig die Geburtstagsfeier des Kgl. Herrn verbunden. Um $^{1}/_{2}$3 Uhr Nachmittags marschierte das gesammte Personal in Festkleidern mit klingendem Spiel und den Fabrikinsignien unter Führung ihres Direktors Hrn. Oberstlieutenant von Reindorff von der Königlichen Gewehrfabrik nach dem zum Festlocal gewählten Selonke'schen Etablissement, woselbst gemeinschaftlich ein Mittagsmahl durch Toaste gewürzt, eingenommen wurde. Abends fand ein glänzender Ball statt. In der Pause wurde ein vom Hrn. Direktor verfaßtes Lustspiel von Mitgliedern der Fabrik aufgeführt, zu welchem die Entstehung des Zündnadelgewehrs den Stoff geliefert hat. Das fröhliche Fest wird gewiß Jedem der Beheiligten noch lange eine schöne Reminiscenz sein.

— (Stadttheater). — Nachdem Meyerbeer's Oper: „Dinorah" vor Kurzem einige Abwechslung in das stabile Opern-Repertoire gebracht hatte, ging am Sonnabend die längst erwartete komische Oper „Das Glöckchen des Eremiten" von Maillart in Scene und erzielte bei dem zahlreich versammelten Publikum durchschlagenden Erfolg. Die genannte Oper ist in musikalischer Beziehung ein allerliebstes Kunstwerk im Genre Boildieu's, Aubers und Adams, geschickt gearbeitet und überschwänglich reich an originellen, einschmeichelnden Melodien. Die darin auftretenden Personen sind zwar sehr bekannte, man möchte sagen: verbrauchte Figuren, allein der Stoff des Stückes ist neu und anmuthig und im Libretto mit frischem Humor und spannend verarbeitet. Fräul. Hänisch als Rosa und Herr Melms als Unteroffizier Belamy bildeten die beiden glänzenden Angelsterne, um welche sich das heitere musikalische Kunstwerk hauptsächlich dreht, indessen auch Hr. Franke (Sylvain), wenn wir sein etwas mangelhaftes Spiel nicht in Anschlag bringen, und ganz besonders Fräul. Koch als Georgette verliehen der Oper durch ihre wackere Gesangsleistungen, die Letztere noch hauptsächlich durch ihr feineres Spiel, wirksame Reize. Während Hr. Melms

durch seine komische, gemüthliche Darstellung und, wie schon gesagt, durch seinen trefflichen Gesang unter den Herren den Löwenantheil des Beifalls für sich in Anspruch nahm, so erwarb Fräul. Hänisch, die ihre Partie mit prächtigen Coloraturen schmückte, ebenfalls den günstigsten und allgemeinen Erfolg und wurde unter Andern in ihrer großen Scene und Arie im zweiten Akt stürmisch applaudirt und gerufen. Schließlich haben wir noch zu erwähnen, daß es ein Mißgriff der Regie war, die komische Rolle des Thibaut dem Heldentenor Hrn. v. Illenberger zuzutheilen. W.

♂ Tiegenhof, 23. März. Gewiß sind gestern aus der Seele jedes treuen Preußen Dankgebete für die bisherige, Bitten für die fernere Erhaltung unseres greisen frommen Heldenkönigs zu dem Throne der Gnaden emporgestiegen. Gott segne, Gott erhalte den König, war unser Wunsch am gestrigen siebenzigjährigen Geburtstage unseres Wilhelm. Natürlich konnte die erhebende Freude dieses Tages sich nicht verborgen halten, sondern mußte sich auch äußerlich Ausdruck verschaffen, was sie denn auch durch eine allgemeine Illumination that, von der sich auch die Coryphäen der Fortschrittspartei nicht ausschlossen, mit Ausnahme eines hochrothen, wenngleich politisch ziemlich bedeutungslosen Kaufmanns, der sich des besonderen Schutzes, welchen er von seinem Könige und Herrn genossen, wahrscheinlich nicht mehr erinnert. Der conservative Verein feierte den Tag durch eine außerordentliche Versammlung, welche mit einem Hoch auf Se. Majestät, in welches alle Anwesende begeistert einstimmten, eröffnet und geschlossen wurde. Nachdem die drei ersten Verse von: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren" gesungen waren, hielt Herr Lehrer Lange aus Reimerswalde ein kräftiges Gebet, worauf er in klaren verständlichen Worten zeigte: Wer den König eingesetzt hat, wozu er eingesetzt ist, und was wir ihm schuldig sind. Seinem Vortrage legte er die Strophe zum Grunde: „Den König setzte Gottes Hand, zum Herrscher über Volk und Land, daß er des Landes Vater sei. Drum Ehrfurcht ihm und Lieb und Treu." Nach dem Gesange des Preußenliedes wandte Herr Lehrer Albrecht die Worte des hochseligen Vaters unseres Königs: „Meine Zeit mit Unruhe, meine Hoffnung in Gott" auf unsern König an. Er hat das reichlich erfahren, vielfältig haben die Freuden- und Leidenstage seines Lebens gewechselt. Schon im Alter von 9 Jahre mußte er mit seinen Königlichen Eltern an Rußlands Grenze flüchten; 7 Jahre später nahm er an dem Kampfe Theil, der den Zwingherrn zu Boden warf. Und wie schwere trübe Erfahrungen hat er seit 1848 gemacht. Nicht Fremde, nein Preußen, seine eigenen Landeskinder haben ihm Kummer gemacht, haben sein Haar gebleicht, daß wir jetzt nicht einen König mit grauen, sondern mit weißem Haupte haben. Aber er hat seine Hoffnung auf Gott gesetzt, auch als seine äußern Feinde zum Kriege drängten und die inneren Feinde ein Friedensgeheul, kein Weinen um Frieden anstimmten, als ob der greise König ohne Noth aus Lust Krieg führen würde. Und Gott hat geholfen, die Feinde sind geschlagen. Aber wie der geschlagene Napoleon von Elba zurückkehrte, so recken auch die Demokraten schon wieder die Köpfe empor; der aber, welcher Preußens König Kraft gegeben, Napoleon ein Sanct Helena zu bereiten, wird dieses auch unserm Könige mit den Demokraten gelingen lassen: denn er giebt Gott die Ehre und solchen verläßt Gott nicht. Die Hymne: Heil Dir im Siegerkranz" schloß die Feier.

Marienburg, 23. März. (Kreistag) Der heutige auf den besonderen Antrag einer Anzahl von ständischen Mitgliedern anberaumte Kreistag beschäftigte sich hauptsächlich mit der Frage über die Vertheilung der ersten Rate der auf Staatsfonds angewiesenen Vergütung der Landlieferungen für die Monate Juli und August v. J. im Betrage von 13,081 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf. nebst Zinsen bis zum Rückzahlungstage an die Kreiskommunalkasse. Die Versammlung beschloß einstimmig, sowohl diese Summe, als auch die bereits früher vereinnahmten und bei der Danziger Privatbank deponirten Gelder aus den Auctionen der Landwehr-Mobilmachungspferde, so weit zu vertheilen, daß pro kulmische Hufe incl. Zinsen 4½ Thlr. erstattet würden, so daß dem Kreise also schon jetzt circa 18,000 Thlr. seiner Kriegsauslagen wieder zu Gute kommen, während außerdem in der Kasse noch so viel übrig bleibt, daß eine Ausschreibung neuer Kreisbeiträge für dieses und vielleicht auch für das folgende Jahr nicht erforderlich erscheint. Im Ganzen wurden während dem Kriegsjahr zu Kreiskommunal- und Kriegszwecken 48,000—49,000 Thlr. vom Kreise aufgebracht. Da nun außer der obigen Summe noch eine zweite größere Rate zur Erstattung gelangt, so hat der Kreis ohne die Landwehrfamilien Unterstützungsgelder im Ganzen eine Kriegseinbuße von circa 6000 Thlr., welche auf mehr als 4000 kulmische Hufen vertheilt, ein kaum nennenswerthes Opfer sind, wogegen die schon jetzt und noch später zurückerstattete Summe mancher Gemeinde sehr willkommen sein wird. Die oben gedachte Summe dürfte bei 4½ Thlr. per Hufe etwa in folgender Weise zur Vertheilung kommen:

1.	Städte und Flecken	2400 Thlr.
2.	Ritterschaft	72 "
3.	klein Werdersche Freicöllmer	2500 "
4.	" " Emphyteuten	280 "
5.	groß " Freicöllmer	7000 "
6.	" " Emphyteuten	900 "
7.	Tiegenhöfer Niederung	3400 "
8.	Marienburger "	1500 "
		18,052 Thlr.

Die spätere Vertheilung der noch zu erwartenden Vergütung soll durch ein heute erwähltes Comitee bestehend aus den Hrn. Stadtältesten Putzner, Bürgermeister Horn, Rathsherr Schultz, Gutsbesitzer Rentel-Königshof erfolgen und zwar soll dabei der neuerdings beschlossene neue Repartitionsmodus (Grund: Gebäude: Einkommen- und Klassensteuer statt des bisherigen alten Hufenstandes) dergestalt zu Grunde gelegt werden, daß sich die dem Kreise erwachsenden Kriegskosten von circa 6000 Thlr. auf alle Kreiseingesessenen gleichmäßig vertheilen.

Die kreisständische Versammlung war durch diese Mittheilungen sichtlich im hohen Grade befriedigt und ein gewisses Gefühl des Stolzes auf unsere wohlgeordneten Zustände im Staate sowohl als im Kreise war in der ausnahmsweise, sehr zahlreich besuchten Versammlung veebreitet. Diesem Gefühl entsprechend, erschien denn auch der Antrag der Gutsbesitzer F. und B. von Kreistags wegen eine öffentlichen Erklärung gegen die Aeußernngen der Reichstagsabgeordneten polnischer Nationalität zu erlassen, wodurch Westpreußen (also auch unser Kreis) als ein polnischer bezeichnet wird, während doch in dem ganzen beinahe 60,000 Einwohner enthaltenden Marienburger Kreise keine Quadratruthe Land im polnischen Besitz ist, und unter der gesammten Bevölkerung ein echt deutscher Sinn herrscht. Obwohl diese Motive allgemein anerkannt wurden, so beschloß doch die Versammlung, es bei der Erwähnung dieser Thatsachen, innerhalb des Kreistages bewenden zu lassen, da die Anmaßungen, durch welche sich der Kreis in seiner nationalen Ehre verletzt sieht, durch unseren verehrten Grafen Bismarck schon hinlänglich gewürdigt seien, und weil die unrichtige Darstellung unserer leider vielfach verkannten und verketzerten Verhältniße an der eigenen Ohnmacht und Verächtlichkeit der Gegner den wirksamsten Gegensatz findet.

Schließlich erfolgten noch Mittheilungen über die bevorstehende Pariser Weltausstellung, welche auch von hier aus mit einer großen Auswahl landwirthschaftlicher Producte beschickt wird.

Am Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs fand in allen Schulen Feierlichkeit, im Gymnasium öffentlicher Redeact statt. Nachmittags fand ein großes Diner im Hochmeister statt, bei welchem Herr Major v. Drygalski das Hoch auf den König, Hr. Graf Leibitz-Pywincki eine patriotische Rede hielt. Abends fand allgemeine Illumination statt.

W. Neuenburg, 23. März. Die Geburtstagsfeier Sr. Majestät unseres hochverehrten Königs wurde am 22. d. M. auch in unserer Stadt, deren größter Theil der Bürgerschaft sich von jeher durch Patriotismus ausgezeichnet hat, mit großer Festlichkeit begangen. Nachdem in der evangelischen und katholischen Kirche ein feierlicher Gottesdienst abgehalten worden war, dem der Magistrat und die Stadtverordneten beigewohnt hatten, begaben sich die evangelischen Mitglieder dieser Communalbehörden aus der Kirche direct in die evangelische Schule, um dem feierlichen Akte dieses Festes daselbst beizuwohnen. Da der Rektor der Schule schon längere Zeit sehr krank darniederliegt, so leitete in dessen Vertretung der zweite Lehrer die Feierlichkeit. Nach dem Liede „Vater kröne unsern König" ꝛc. hielt derselbe eine herzliche Rede an die Kinder und die versammelten Herren, in welcher er besonders die großen Thaten Gottes hervorhob, die unser Vaterland im Laufe der Zeiten zu der Größe und Machtvollkommenheit heranreifen ließen, die es gegenwärtig erreicht hat. Nächst Gott hätten wir dieses Alles der weisen und väterlichen Regierung unserer Könige zu verdanken. Es wurde den Versammelten vorgeführt, wie Gottes Hand immerdar mit ihnen und unserem Volke gewesen wäre, von Anfang der Gründung unserer Monarchie bis diesen Augenblick, wie sie selbst in den dunkelsten Stunden unseres Vaterlandes immer helfend und segnend in seine Geschicke eingegriffen hätte. Ganz besonders sei dies wieder sichtbar geworden während der Regierung unseres Königs, der schon in seiner Kindheit die Gnade Gottes aus eigener Anschauung kennen lernte, die über unser Vaterland und unser Herrscherhaus in den Freiheitskämpfen gewaltet hätte, noch mehr aber in dem letzten Kriege gegen Oesterreich und ganz Deutschland. Die errungenen Vortheile hätten nicht wir uns zuzuschreiben, sondern dem Herrn, den Fürst und Volk in der Noth um Hülfe anflehten. Es wurde dem Herrn Preis und Dank dargebracht, und ein herzliches Gebet um Heil und Segen für unsern allgeliebten König, die Königin, das ganze königliche Haus, unsere Armee und Feldherren und das ganze Volk schloß die einfache Ansprache. Nachdem ein Vers des obigen Liedes gesungen worden war, declamirten 5 Schüler patriotische Gedichte, welche Bezug hatten auf den letzten Krieg und unsern Heldenkönig. Zwischen den Declamationen wurde das von Wiedring umgearbeitete Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland" ꝛc. gesungen. Die ganze Feierlichkeit endigte mit dem Liede „Heil dir im Siegerkranz ꝛc." Des Abends war die Stadt sehr hübsch illuminirt. Gott wolle ihren Bürgermeister, den ganzen Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung mit seinem Segen krönen, die der Bürgerschaft mit entschiedenem Patriotismus voranleuchten, daß die Herzen der Bürger in treuer Liebe auch ferner fortschlagen mögen mit Gott für König und Vaterland!

Königsberg. Max Engelhardt, stud. phil., veröffentlicht unterm 1. März in den Grenzboten „Ein Wort an Herrn Dr. Roth, Bürgermeister in Trautenau", in dem es heißt: „Herr Dr. Roth fordert in seiner Schrift „Achtzig Tage in preußischer Gefangenschaft und die Schlacht bei Trautenau, 2. Auflage Prag 1867" S. 45 Herrn Wachenhusen, nachdem er aus dessen Schilderung (ein Tagebuch vom österreichischen Kriegsschauplatz) einen Auszug gegeben hat, zur Angabe von Namen derjenigen preußischen Ehrenmänner auf, welche damals aus den Fenstern oder überhaupt aus den Häusern schießen sahen. Es gibt wirklich viele wahrheitsliebende Männer, die bezeugen können und bezeugen müssen, daß die preußischen Truppen aus den Fenstern der trautenauer Häuser beschossen wurden, und zwar nicht etwa von österreichischem Militär; denn solches wurde nicht in der Stadt gefunden. Ich könnte Herrn Dr. Roth das Haus malen — so lebhaft steht es mir noch vor Augen —, aus welchem auf uns, die wir in der nächsten Straße von Parschnitz her zwischen Aupa-Brücke und Capelle postirt waren, der erste Schuß fiel: es war das Eckhaus vis-a-vis der eben genannten Capelle; dasselbe wurde in Folge dessen, da die Thüren verrammt waren, erbrochen und durchsucht. Nachher habe ich in kurzen Zwischenräumen noch etwa fünf oder sechs Schüsse fallen gesehen. Dies war keine Augentäuschung, wofür Herr Dr. Roth die Sache erklären will; eine solche kann wohl einem Einzelnen passiren, nicht aber Hunderten von Menschen, die gewohnt sind, mit scharfem Auge um sich zu blicken. Wenn in Trautenau hin und wieder geplündert ist, hat die Stadt dieses Unglück lediglich sich selbst zuzuschreiben und der Erbitterung, die durch das wirklich wahnsinnige Schießen das preußische Militär ergriffen hatte. Ich bin übrigens bei Plünderungen nicht Augenzeuge gewesen. Daß aber bei der ganzen Affaire nicht mehr als 5 Trautenauer ums Leben gekommen sind, bezeugt bei der gerechtfertigten Aufregung solcher Nothwehr eher die Humanität der preußischen Soldaten, als etwas Anderes."

Literarisches.

n. Weltgeschichte in Gedichten. Zum Schul- und Hausgebrauche von Dr. W. Fricke. 2. Aufl. — Die umfangreiche Sammlung (400 S. gr. 8) hat sich die Aufgabe gestellt, zugleich das Studium der Geschichte und der Literatur zu beleben und zu erfrischen. Wir haben es selbstverständlich nicht mit einer versifizirten Weltgeschichte, sondern im ersten Abschnitt mit der deutschen, im zweiten mit der französischen und englischen Poesie zu thun, soweit dieselbe einen historischen Hintergrund hat. Die Gedichte sind nach der Chronologie der Weltgeschichte geordnet; woher denn kommt, daß Rückert die Sammlung (mit einer Uebersetzung des chinesischen Kaiserliedes) eröffnet und gleich dahin ein noch lebender Zeitgenosse, der beliebte Münchener Dichter Hermann Lingg mit einem Gedichte auf Mycerin, dem Sohne des Cheops, Erbauer der dritten ägyptischen Pyramidengruppe, folgt. Lingg, Rückert, Uhland und Schiller hatten, und mit Recht eine besondere Anziehungkraft für den Herausgeber — sie sind im eminenten Sinne historische Dichter. Wenn das Alterthum einige Schwierigkeit beim Auffinden noch heute schmackhafter, lern- und declamirfähiger Dichtungen bieten mochte, so lag für die neuere Zeit die Schwierigkeit umgekehrt im Vermeiden. Man denke nur an bändereiche Poesie der Freiheitskriege und des Jahres 1848. Hier galt es vor allem das Bleibende und das Bedeutendste festzuhalten. Beides deckt sich in den seltensten Fällen. Es giebt doch herrliche Gedichte von Schenkendorf, Rückert u. A. — wir haben sie zum Theil alle in der Schule auswendig gelernt und finden sie hier als liebe alte Bekannte wieder — denen doch keine dauernde Stätte im Munde des Volkes bereitet worden, während das „Rheinlied" von Becker („Sie sollen ihn nicht haben") und die österreichische Nationalhymne („Gott erhalte Franz den Kaiser") von sehr untergeordnetem poetischen Werthe sind, aber hier nicht fehlen durften, da sie sich hartnäckig aufrecht erhielten. Einige Gaben dieser Art vermissen wir ungern, während ein Paar Andere, wie „Fraunhofer" von Großmann, wohl hätten fehlen können, da schwerlich ein Schüler in dieser überreichen Sammlung des Besten auf den Einfall kommen wird, sich mit einem Gedicht dieser Art zu beschweren. Die sogenannten Nationalgesänge werden dagegen selbst in unserer allzeit druckfertigen Zeit wesentlich durch die Tradition fortgepflanzt — man wird sie im gegebenen Augenblick auch in umfangreichen Bibliotheken vergebens suchen Wir fanden daher mit vielem Vergnügen am Ende des zweiten Abschnitts die Nationalgesänge der Amerikaner (Yankee doodle dandy) der Hochländer (Pibroch of DonuilDhu) und der Engländer (God save our gracious queen) neben einer sorgfältigen Auswahl des Besten was die französische und englische poetische Literatur bietet.

n Gaea. Natur und Leben. — Bei dem stets wachsenden Interesse für populäre Mittheilungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaften, mußte sich diese Zeitschrift, die jetzt ihren dritten Jahrgang beschritten hat, einen weiten Kreis von Freunden und Lesern erwerben. Die bekanntesten Namen, Prof. R. v. Schlaginweit, Carl Vogt, Dr. R. Avé Lallement u. viele Andere, sind unter ihren Mitarbeitern erschienen. Das vorliegende erste Heft des neuen Jahrganges enthält eine lebendige Skizze der „Wüste und ihrer Bewohner", eine übersichtliche Nachricht über die Verbreitung des Petroleum, den Anfang eines Vortrags über das Planetensystem von Herrn J. Klein und einen höchst interessanten Aufsatz von Dr. Herm. Klencke „über das Gift in der Pflanzenwelt" daneben kleinere naturwissenschaftliche und technologische Nachrichten, durch welche die Leser rücksichtlich der neuen Erfindungen und Entdeckungen auf dem Laufenden erhalten werden.

= Predigt am Friedensdankfeste, d. 11. November 1866, am 24. Sonntage nach Trinitatis, gehalten von Carl Heermann, Pfarrer zu Marienau (bei Tiegenhof.) — Dieselbe hat unlängst den Druck verlassen, und führen wir zur Characterisirung derselben, sowie ihres Verfassers folgende, auf Seite 12 vorkommende Stelle wörtlich an: „Die Grundlage aber dieser Einheit (nämlich Deutschlands) die Bedingung jedes Fortschritts ist die Freiheit. Nur wo Freiheit ist, da ist Licht und Leben, in ihr nur kann das Wahre und Gute gedeihen, sie ist der Lebensathem eines Volkes und die Quelle von Macht und Ansehen eines ganzen Staates. Freiheit des Glaubens, des Bekenntnisses und jeder Religionsübung, Freiheit des Denkens, Meinens und jeder Lehre und Wissenschaft, Freiheit des Redens und jedes Gedankenausdrucks, Freiheit der Vereinigung und Gedankenmittheilung, Freiheit des Handelns, Gewerbes und Ackerbaues u. s. w. Der Herr „Prediger" ist evangelischer Geistlicher.

Briefkasten.

W. in N. Bericht sehr willkommen. Für das Gedicht ist leider jetzt kein Raum.

ff. in T. Wie Sie sehen ist Ihnen diesmal ein Anderer zuvorgekommen.

R. in D. Ihren Wunsch, die betreffenden Abschnitte des Entwurfs der Verfassung des Nordd. Bundes bei den Berathungen des Reichstags mitzutheilen, können wir nicht nachkommen, da dies, wie Sie sich überzeugen werden, zuviel Raum in der Zeitung fortnehmen würde. Wir verweisen Sie auf No. 42, 43 und 44 unserer Zeitung, wo der „Entwurf ꝛc." vollständig abgedruckt ist.

Handel und Verkehr.

Amsterdam, 23. März. Getreidemarkt. Weizen und Roggen sehr ruhig. Raps etwas flauer.

London, 24. März. Aus New-York vom 23. d. M. Abends wird pr. atlantisches Kabel gemeldet: Wechselcours auf London in Gold 108⅞, Goldagio 34½, Bonds 109, Illinois 115, Eriebahn 58. Baumwolle 31.

Liverpool (via Haag), Freitag, 23. März. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Middling Amerikanische 13⅛, middling Orleans 13½, fair Dhollerah 11½, good middling fair Dhollerah 11, middling Dhollerah 10½, Bengal 8¼, good fair Bengal 9, Domra 11½, Pernam 14½, Egyptian 16.

Paris, 23. März. Rüböl pr. März 92, 00, pr. Mai-August 95,00, pr. September-Dezember 95,00. Mehl pr. März 72, 50, pr. Mai-Juni 74, 50. Spiritus pr. März 58, 50.

Hamburg, 24. März. Weizen und Roggen stille. Weizen pr. März 5400 Pfd. netto 154 Bankothaler Br., 153 Gd., pr. Frühjahr 148½ Br., 148 Gd., Roggen pr. März 5000 Pfd. Brutto 94 Br., 92 Gd., pr. Frühjahr 90 Br., 89½ Gd. Hafer stille. Oel matt, loco 25, pr. Mai 25⅛, pr. Oktober 26⅛, Kaffee sehr ruhig. Zink 3000 Ctr. pr. Frühjahr 14⅛, 2000 Ctr. loco 14 3/16. — Wetter milde.

Danzig, 25. März 1867.

Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/5—126 ℔. 99, 103—100, 105, weiß 107 Sgr.; 127—129 ℔. 103, 107½—103½, 108 Sgr.; 130—131/2 ℔., 132—133 ℔. fein glasig u. weiß 107½, 112 Sgr. — Weizen bunt: dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19— ℔., 85 87½, Sgr., 121/22 — 122/23 ℔. 87, 88 — 88, 91 Sgr., 124/5/26/27 ℔. 90, 92½—92½, 96 Sgr. pr. 85 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 120—122 ℔. 58½, 59—59½, 60 Sgr., 124—126 ℔., 60¾, 61— 62 Sgr. 127—128 ℔. 62¼, 62½—63 Sgr. pr. 81 5/6 ℔. preuß pr. Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter- 98/100 — 103/4, ℔. 48, 48½—49 50, Sgr. pr. 72 ℔. pr. Schffl. einzuwiegen. — Gerste, kl. Malz- 102—104 ℔. 48, 49 — 50 50½, Sgr. 106 — 108 ℔. 51, 51½—52, 52½ Sgr. 110 ℔. 53, 54, Sgr. pr. gemessenen Scheffel. — Gerste, gr. Malz- 105 ℔., 49, 50 Sgr. 107—110 ℔. 50 51½—52, 53½ Sgr., 112 — 114 ℔. 53, 54½—53½, 55 pr. 72 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch 62½,— 64, 65 Sgr., abfallende 57, 58—59, 61 Sgr. pr. 90 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Hafer 30—32½ Sgr. pr. 50 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Spiritus: 16⅓ Rt. pr. 8000 % Tr.

Für Weizen matte Stimmung. Preise zu Gunsten der Käufer — Umsatz 160 Last.

Bedungen wurde: für bunt 120/21 ℔. bezogen fl. 515, 123 ℔. hellfarbig bezogen fl. 590, 125/26 ℔. fl. 590, bunt 127 ℔. fl. 590, 125/26 ℔. hellfarbig fl. 597½, gut und hellbunt 123 ℔., 125 ℔. hell fl. 600, 127/28 ℔. bezogen fl. 600, 124 ℔. fl. 605, 122/23 ℔., 124/25 ℔. hell fl. 615, 124/25 ℔. fl. 620, 129 ℔. fl. 632½, 127 ℔. fl. 633, 132 ℔. fl. 635, hochbunt 129 ℔. fl. 640, fl. 642½, 129 ℔., 129/30 ℔., 130 ℔. fl. 645, 128/29 ℔. fl. 650 pr. 5100 ℔. pr. Last.

Roggen unverändert. Umsatz 10 Last. 122/23 ℔. fl. 360, 126 ℔. fl. 372, 127 ℔. fl. 375, 128 ℔. fl. 378 pr. 4910 ℔. pr. Last.

Gerste kl. 100 ℔. fl. 288, 105 ℔. fl. 291 pr. 4320 ℔. pr. Last.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 23. März. Wind: WNW

Gesegelt: Lietz, Oliva (D.) und Domke, Ida (D.) beide nach London mit Getreide. —

Wieder gesegelt: Streck, Colberg (D.)

den 25. März 1867 Wind: Süden.

Gesegelt: Thorsen, Sären Päter, nach New-Castle, Getreide —

Nichts in Sicht.

In meiner seit 14 Jahren bestehenden Heilanstalt werden Kranke mit Rückenschiefheit, Gelenk- und Nervenleiden, wie Schmerzen, Lähmungen 2c. 2c. behaftet, aufgenommen und behandelt. Jüngere weibliche Pensionaire finden in meinem Hause Aufnahme und sowohl wissenschaftliche wie musikalische Ausbildung.

Danzig. [1433]

Dr. Lenz.

Das

Stolper Wochenblatt,

Zeitung für Hinterpommern,

erscheint auch im nächsten Quartal wöchentlich drei Mal, Montags, Mittwochs und Sonnabends sucht in Leitartikeln und durch eine kurze, aber übersichtliche Zusammenstellung der politischen Ereignisse das Verständniß der Tagesgeschichte zu fördern, berücksichtigt lokale und provinzielle Angelegenheiten und wird namentlich darauf bedacht sein, durch Aufnahme gemeinnütziger Artikel aus dem Gebiete der Industrie, der Länder-, Völker- und Naturkunde, sowie Erzählungen gediegenen Inhalts nützliche und angenehme Lectüre zu bieten.

Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich bei allen Königl. Post-Anstalten **nur 12 sgr.** Bei **Insertionen**, die wegen der großen Verbreitung des Blattes gewiß von Erfolg sein werden, wird **1 Sgr.** für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum berechnet.

Stolp. [1434]

Die Redaction des Stolper Wochenblatts.

Frische Rüb- u. Leinkuchen

offerirt billigst

Th. Fr. Jantzen,

[1435] Hunde- u. Matzkauschengasse-Ecke 97.

Ein Offizier-Mantel ist zu verk. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Nur 2 Thlr. Prß. Crt.

kostet ein ganzes Original-Loos, (nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen) der vom Staate genehmigten und garantirten großen

Staats-Gewinn-Verloosung,

deren Ziehung am 17. **nächsten Monats** stattfindet und worin **nur Gewinne** gezogen werden und zwar zum Betrage von

2,222,600 Ct. &

Darunter Haupttreffer:
225,000, 125,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 2 a 15,000, 2 a 12,000, 2 a 10,000, 2 a 8000, 3 a 6000, 3 a 5000, 4 a 4000, 10 a 3000, 60 a 2000, 6 a 1500, 4 a 1200, 106 a 1000, 106 a 500, 300, 200 Ct. & 2c. 2c.

Aufträge von Rimessen begleitet oder Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden werden prompt und verschwiegen ausgeführt und sende die amtlichen Listen sowie Gewinngelder sofort nach der Ziehung zu. Man wende sich direkt an

A. Goldfarb,

Staatseffecten-Handlung in **Hamburg.**

Nächste Gewinnziehung am 15. April 1867.

Höchste Gewinn-Aussichten!

Für 6 Thaler

erhält man ein halbes, für **12** Thaler ein ganzes Prämien-Loos, gültig **ohne jede weitere Zahlung** für die fünf großen Gewinnziehungen der 1864 errichteten Staats-Prämien-Lotterie, welche vom 15. April 1867 bis zum 1. März 1868 stattfinden, und womit man fünfmal Preise von fl. **250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000** 2c. gewinnen kann.

Bestellungen mit beigefügtem Betrag, Posteinzahlung, oder gegen Nachnahme, beliebe man baldigst und direkt zu senden an das Handlungshaus

A. Bd. Bing, Schnurgasse 5, in Frankfurt am Main.

Listen und Pläne werden gratis u. franco übermittelt.

NB. Zu der nächsten am 15. Apri d. J. stattfindenden Gewinnziehung, deren Haupttreffer fl. 220,000 ist, erlasse ich gleichfalls halbe Loose a 1 Thaler, ganze Loose à 2 Thaler, 6 ganze oder 12 halbe Loose à 10 Thaler gegen baar, Posteinzahlung oder Nachnahme.

Mit Allerhöchster Approbation.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

nach der Composition des Kgl. Medicinal-Collegiums unter Vorsitz des Kgl. Geh. Hofrathes u. Professors Dr. Harleß, sind echt zu haben à 14 Kr. per Paket mit Gebrauchs-Anweisung in **Danzig** bei **Albert Neumann**, Langenmarkt 38, und bei **F. E. Gossing**, Heiligengeistgasse 47; in **Behrent** bei **J. Cohn**, in **Carthaus** bei **H. Rabon**: in **Neustadt** bei **H. Brandenburg** in **Stargardt** bei **Alb. Rauch.**

Aufruf

zur ferneren

Betheiligung bei der Stiftung „National-Dank für Veteranen" zur Unterstützung der hülfsbedürftigen Krieger aus den Jahren 1815.

Die großartigen Erfolge des tapferen Preußischen Heeres in den Feldzügen der Jahre **1864** und **1866** gegen Dänemark und Oesterreich haben in allen Schichten der Bevölkerung die Theilnahme für die aus diesen Feldzügen hervorgegangenen Invaliden in nie geahnter Weise hervorgerufen. Auf Anregung Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen sind für die Invaliden aus dem Jahre **1864** **„die Kronprinz-Stiftung"**, für die Invaliden aus dem Jahre **1866** **„die Victoria-National-Invaliden-Stiftung"** gegründet, und die Liebesgaben sind diesen Stiftungen in so großem Umfange zugeflossen, daß den Invaliden aus den Jahren **1864** und **1866**, mitunter selbst solchen, welche bereits Invaliden-Pensionen beziehen, bedeutende Zuschüsse gewährt werden können.

Mit Freude und Dank begrüßen wir diese allgemeine Theilnahme für das Wohl der jüngeren Krieger unseres tapferen Heeres, aber wir dürfen auch nicht der alten Veteranen vergessen.

„Wir müssen für unsere Freunde, die alten Soldaten, sorgen",

so lautet der Wahlspruch des National-Danks für Veteranen, und jenem Wahlspruche getreu hat diese, im Jahre **1851** unter dem Allerhöchsten Protectorat Seiner Majestät des Königs gegründete Stiftung es sich zur Aufgabe gestellt, das Loos derjenigen Männer zu erleichtern, welche einst in der großen unvergeßlichen Zeit der Befreiung unseres theuren Vaterlandes von fremdem Joche, in den Kriegen der Jahre **1806—12** und **1813—15**, für die heiligsten Güter, für König und Vaterland, Blut und Leben zum Opfer brachten, und die, mit Ehrenzeichen geschmückt, jetzt als Greise dem Grabe zuwankend, mehr denn je der Hülfe bedürfen, da sie größtentheils aus Staats-Fonds Invaliden-Pensionen nicht beziehen.

Mit inbrünstigem Danke gegen Gott erkennen wir es an, daß reiche und werkthätige Liebe uns in den Stand gesetzt hat, namentlich in den letzten **10** Jahren recht erhebliche Summen für die Zwecke der Stiftung zu verwenden, aber ihre Aufgabe ist noch bei Weitem nicht gelöset und es bleibt noch viel zu thun übrig, wenn unseren hochbetagten Veteranen ein, mindestens von Nahrungssorgen freier Lebensabend gesichert werden soll.

Der durch die Allerhöchste Cabinetsordre vom **11. August 1852** gegründete, nunmehr auf **300,000** Thaler erhöhte Staats-Unterstützungs-Fonds für die Veteranen aus den Jahren bis **1815** reicht thatsächlich selbst für die dringendsten Anforderungen nicht aus, denn nach amtlichen Mittheilungen haben namentlich in den östlichen Provinzen der Monarchie, aus demselben noch nicht einmal die Hälfte der hülfsbedürftigen Veteranen mit fortlaufenden Unterstützungen, wenn auch nur in der ungenügenden Höhe von **2 Thlr.** monatlich, bedacht werden können.

Seine Majestät der König, der Allerdurchlauchtigste Protector des National-Danks, haben mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom **26. Mai 1866** ein neues Grundgesetz für die Stiftung zu genehmigen, und dadurch aufs Neue das hohe Interesse zu bethätigen geruhet, welches Allerhöchstdieselben der Stiftung fort und fort haben angedeihen lassen. So darf denn auch das unterzeichnete Curatorium mit neuer Hoffnung an Alle, die ein Herz haben für die Sache der Veteranen, die dringende Bitte richten:

„nicht müde zu werden, Gutes zu thun",

sondern auch ferner, wie bisher, durch recht zahlreiche Liebesgaben in dem Streben zu unterstützen, wo möglich allen noch vorhandenen alten hülfsbedürftigen Kriegern für ihre ohnehin nur noch kurze Lebenszeit eine angemessene laufende Unterstützung zu sichern.

Invalidenhaus Berlin und Potsdam, den 3. März 1867.

Das Curatorium des National-Danks für Veteranen.

v. Maliszewski, General-Lt u. Command. d. Invalidenhauses.		**v. Hirschfeld,** General-Major z. D.
Villaume, Ober-Rechnungs-Kammer-Director.	**v. Kamptz,** Regier.-Vice-Präsident	**v. Randow,** Oberst u. Director d. großen Militär-Waisenhauses.

„Indem ich den vorstehenden Aufruf zur öffentlichen Kenntniß bringe, bitte ich alle diejenigen, welche geneigt sind, sich mit Liebesgaben zu betheiligen, diese dem Stadtbezirks-Commissarius der Stiftung des National-Danks, Polizeiamtmann Schwoch hierselbst, Poggenpfuhl Nr. 37 einzuhändigen. Auch die kleinste Gabe wird willkommen sein. (1437)

Seit nun 12 Jahren

haben sich die Lairitz'schen Waldwoll-Fabrikate und Präparate, erstere als Unterkleider vom Kopf bis zum Fuß, wie: **Jacken, Hosen,** Leibbinden, Rücken- und Brustwärmer, Strümpfe, Strickgarne 2c. und letztere, namentlich das **Waldwoll Oel, Extract, Spiritus,** Seife u. s. w. zu Einreibungen, Inhalationen, Waschungen und Bädern bei

gichtisch-rheumatischen Beschwerden, Zahnweh 2c.

als ganz vorzüglich bewährt.

Die **Waldwollwatte** ist tausendfältig lobend anerkannt worden. Die Prämiirung der Fabrik, zum Theil mit Preismedaillen erster Klasse, in Frankreich, Portugal und der Schweiz, sowie Hamburg, Köln und Stettin, außerdem aber 150 vorliegende legale Zeugnisse und Gutachten von Aerzten und Laien überheben weiterer Empfehlungen. Mit Näherem stehen gern zu Diensten

[1438] **A. W. Jantzen,** Bade-Anstalt, Vorst. Graben 34, **F. W. Kowalki,** Langebrücke 2, am Frauenthor, **E. Kätelhodt,** Rittergasse 17.

Preußisches Sonntagsblatt.

Preis vierteljährlich 7 Sgr. 3 Pf.

Dieses der **Politik** und **Unterhaltung** gewidmete Wochenblatt, welches bereits seinen 16. Jahrgang beginnt, empfiehlt sich sowohl in Hinsicht auf den Reichthum und die Vielfältigkeit seines Inhalts als durch seinen billigen Preis. Wie reichhaltig der Inhalt des Blattes ist und wie es nach jeder Richtung hin Unterhaltung und Belehrung zu bieten bestrebt ist, geht aus der nachfolgenden Aufstellung hervor.

Die Einleitung jedes Sonntagsblattes bildet 1) ein **Leitartikel** über die wichtigsten politischen Fragen der Gegenwart; 2) ein **politischer Wochenbericht** über die Ereignisse der letzten Woche nebst den **neuesten telegraphischen Depeschen**; diesen folgen 3) **Handwerker-Angelegenheiten**; 4) eine **Lebensgeschichte**, ein **Schlachtgemälde** oder eine andere **Erzählung** aus der vaterländischen **Kriegsgeschichte**, auf welche 5) **kleine Erzählungen** ernsten und heiteren Inhalts, Berliner Gerichtssaal 2c. 6) **Gedichte, Mannigfaltiges** aus der Welt und aus dem Leben, neue Erfindungen und Entdeckungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, Technik, Landwirthschaft, **Räthsel**, Charaden oder **Rebus** folgen.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Die Expedition des „Preußischen Sonntagsblattes" in Berlin.

Publicität!

Insertionskalender franco und gratis.

Anzeigen aller Art werden besorgt mit: Schnelligkeit — Ersparniß von Porto und Spesen, sowie eigener Mühwaltung — Gratisbelege — Rabatt bei größeren Aufträgen — Discretion — Special-Contracte mit besonders günstigen Bedingungen bei Uebertragung des gesammten Insertionswesens.

Sachse & Co. in Leipz.

Annoncen-Expedition aller in- u. ausl- Zeitungen.

Correspondenz franco gegen franco.

Annahme von Inseraten für die Allgemeinen Anzeigen der „Gartenlaube" Aufl. 230,000 Exemplare.

Paul Callam's

Inseraten - Comtoir für alle in- und ausländischen Zeitungen.

Berlin, Niederwallstrasse 15., empfiehlt sich zur Besorguug von Annoncen in alle hiesige, wie auswärtige Zeitungen zu Originalpreisen ohne Berechnung von Porti oder sonstigen Spesen. Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt. Beläge werden stets geliefert. Zeitungsverzeichnisse gratis. Bei Aufträgen für mehrere Zeitungen bedarf es nur eines Manuscriptes.

Concessionirte

Privat-Entbindungs-Anstalt in Mainz.

Dieses seit Jahren bestehende Institut bietet alle Garantie sorgfältiger Behandlung, Geheimniß, billige Bedingungen. Prospecte ertheilt **Julie Rauch,** Direktorin, Neuer Kästrich 14. Walpodenstraße.

Das Möbelmagazin eigner Fabrik

von

G. Kröpfgans,

Tischlermeister, 4. Damm 3,

empfiehlt sich einem geehrten Publikum mit seinem reichhaltigen Lager gut gearbeiteter Möbel bei soliden Preisen zur geneigten Beachtung.

G. Kröpfgans.

Kirchliche Nachrichten

für die Zeit vom 18. bis 25. März.

St. Marien. Getauft: Töchter, Martha Wilhelmine d. Cigarrenmacher Krumpf, Ida Bertha Wilhelmine d. Schreiber Seeger, Margaretha Caroline d. Schauspieler Melms.

Aufgeboten: Friseur Johann Gotlieb Sauer m. Igfr. Johanna Emilie Seeger, Kaufmann Oscar Hugo Nötzel m. Igfr. Helene Adelheide Schröder, Buchhalter Louis Adolph Anton Trapp m. Igfr. Jeanette Eleonore Stock, Fabrikarbeiter Franz Alexander Borski m. Igfr. Amalie Kuhn.

Gestorben: Maria Elisabeth Rung, unverehelicht, 68 J. 8 M. 14 T., Todesart unbekannt, ungetaufter Knabe des Lithograph Focke, 14 T. Lungenentzündung.

St. Bartholomäi. Getauft: Söhne, Georg Wilhelm Albert d. Böttchermeister Ludwig Emil Roth, Friedrich William d. Maurergesell Friedrich Wilhelm Schilling.

Aufgeboten: Klempnermeister Rudolph Hahn m. Igfr. Auguste Louise Lietz a. Graudenz.

Gestorben: Böttchergeselle Carl Adolph Herrmann 40 J. 11 M. Varioliden, Schneidergesellen-Wittwe Laura Rand geb. Beer, 40 J. 4 M. Lungenschwindsucht.

Angemeldete Fremde am 24. März 1867.

Englisches Haus. Die Herren: Kaufl. Alders u. Baldenius a. Berlin.

Hotel de Berlin. Die Herren: Kaufl. Siebridt a. Iserlohn, Liebelin a. Bordeaux, Vogel aus Hamburg, Leßner und Schnell a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen. Die Herren: Kaufleute Schulze a. Berlin, Reis a. Mainz Pietsch a. Offenbach, Willmerstörfer a. Frankfurt a/M. Wallis a. Hamburg, Oekonome E und R. Wichert a. Milewken b. Warlubien.

Selonke's Etablissement.

Dienstag, den 26. März.

Großes Conzert und Auftreten sämmtlicher engagirter Künstler.

Stadttheater zu Danzig.

Dienstag, den 26. März. Zum Benefiz für Frau Scholz: **Orpheus in der Unterwelt** Burleske Oper in 3 Akten von Offenbach.

Die Nr. 67 der Westpreußischen Zeitung kauft zurück Die Expedition, Hundegasse 70.

Berliner Börse vom 23. März.

Wechsel-Course vom 23.

Amsterdam 250 fl. kurz	5	143 7/8 bz
do. 2 Monat	5	143 1/8 bz
Hamburg 300 Mark kurz	4	151 7/8 bz
do. 2 Monat	4	151 3/8 bz
London 1 Lstrl, 2 Monat	4	6. 23 1/4 bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	81 bz
Wien 150 fl. 8 Tage	5	79 5/8 bz
do. do. 2 Monat	5	79 1/4 bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	5	56 24 bz
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3 1/2	56 26 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	6	99 5/6 G
do. 3 Monat	6	99 5/12 G
Petersburg 100 R. L. Woch.	7	89 3/4 bz
do. do, 3 Monat	7	88 1/2 bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	4 1/2	110 7/8 bz
Warschau 90 R. 8 Tage.	6	81 1/8 bz

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	103 7/8 bz
Freiw. Anleihe	4 1/2	100 bz
St.-A. von 54—55, 57	4 1/2	100 1/4 bz
do. von 59	4 1/2	100 1/4 bz
do. von 56	4 1/2	100 1/4 bz
do. von 64	4 1/2	100 1/4 bz
do. von 50—52	4	91 1/8 bz
do. von 53	4	91 1/8 bz
do. von 62	4	91 1/8 bz
Staats-Schuldscheine	3 1/2	84 3/4 bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	3 1/2	121 bz
Kr.- und Nm. Sch.	3 1/2	— —
Od.-Dchb.-Oblig.	4 1/2	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	3 1/2	78 1/4 bz
do. neue	4	89 1/2 bz
Ostpreußische Pfandbriefe	3 1/2	78 1/4 G
do. "	4	85 7/8 bz
Pommersche "	3 1/2	77 3/4 bz
do "	4	89 1/4 bz
Westpreußische Pfandbriefe	3 1/2	77 G
do. "	4	85 1/2 bz
do. neue	4	— —
do. do.	4 1/2	93 1/2 bz
Preußische Rentenbriefe	4	91 1/8 G

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	113 1/2 bz	Dollars	1.12 1/2 G
Gold-Kronen	9. 8 1/2 G	Sovereigns	6.23 1/4 G
Louisd'or	111 1/8 G	Russische Bakn.	81 3/4 bz
Napoleonsdor	5. 12 1/8 bz	Polnische do.	— —

Druck und Commissionsverlag von R. W. Wendt in Danzig. Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.